



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Die Buchschriften des Mittelalters mit besonderer  
Berücksichtigung der deutschen und zwar vom sechsten  
Jahrhundert bis zur Erfindung der Buchdruckkunst**

**Auer von Welsbach, Alois**

**Wien, 1852**

I. Sechstes und siebentes Jahrhundert.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73833)

## I.

## Sechstes und siebentes Jahrhundert.

(Taf. I—II.)

- a. Pergament-Handschrift des sechsten Jahrhunderts in durchaus großen Buchstaben ohne Absetzung der Worte. Sie enthält einen Theil der römischen Geschichte des Livius. Unter allen bisher bekannt gewordenen alten Handschriften dieses Classikers enthält nur diese die fünfte Decade. — Die Handschrift ist außerdem auch noch durch einen ihrer ersten Besitzer merkwürdig. Wie nämlich aus einer leider nur zum Theile erhaltenen Notiz auf dem letzten Blatte derselben hervorgeht, war sie einst Eigenthum Sätberts, Bischofs von Daurstede in der niederländischen Provinz Utrecht. Sätbert wurde um's Jahr 693 zum Bischof erwählt und war der Apostel der Friesen. Im sechzehnten Jahrhundert gelangte die Handschrift in die reiche Sammlung Erzherzog Ferdinand's II. von Tirol zu Ambras und aus ihr in die Hofbibliothek. (Sährant C. Nr. 1.)
- b. Purpurfärbiges Pergament mit Silber- und Goldschrift des sechsten Jahrhunderts, Theile der Evangelien Marcus und Lucas in lateinischer Sprache enthaltend. — Die Handschrift gelangte aus dem Kloster St. Johannes de Carbonaria zu Neapel an die Hofbibliothek. (Sährant A. Nr. 3.)

Beide Handschriften besitzen beinahe ganz gleichen Charakter, nur ist erstere kleiner und zierlicher geschrieben; in beiden sind nur durchaus große Buchstaben verwendet, und zwar ohne Absetzung der Worte, so zwar, daß selbe zusammenzuhängen scheinen; auch sind zuweilen Worte am Ende der Zeilen abgebrochen und am Anfang der folgenden wieder fortgesetzt, ohne irgend ein Abtheilungszeichen. Wo hie und da kleine Zwischenräume vorkommen, scheinen sie nur zufällig entstanden, da selbe nur spärlich und unregelmäßig angebracht sind. Zuweilen ist irgend eine Ausgangszeile mit Häkchen ausgefüllt, wie aus beiliegender Tafel zu ersehen. Capitel und Absätze fangen mit großen Initialen an. Abbreviaturen sind selten angewendet; die bemerkenswerthen Zusammenziehungen folgende:  $\mathcal{N}$  nt, —  $\mathcal{N}$  unt und einige andere, welche auf Tafel I zu sehen sind. — Die Initialen ragen links am Anfange der Zeilen vor. Statt v ist immer u, statt j immer i gebraucht. — Römische Zahlen sind in bekannter Weise in Anwendung gebracht, und unmittelbar vor denselben ein großes Q angefügt; die Zahl vier gewöhnlich mit vier i bezeichnet.

Gemeine Buchstaben.

a b c d e f g h i l m n o p q r  
s t u x y z  $\mathcal{N}$   $\mathcal{N}$

## Versalien.

A B C D E F G H I L M N O P  
Q R S T U

Wie aus vorstehendem Abdruck zu ersehen, haben von den gemeinen  
F S P Q R X Y eine Unterlänge, und  
h l eine Oberlänge.

Von den Versalien

A F G N P Q R eine Unterlänge,  
h l eine Oberlänge,  
I S Ober- und Unterlänge zugleich.

## Textprobe.

POSTUMIUS ALBINUS. M. POPILIUS LAENAS QUUM OMNIUM PRIMUM  
DE PROUINCIA SE EXERCITIBUSQUE AD SENATUM PETULISSEN LIGURES  
UTRIQUE DECRETISUNT UT NOUAS AMBO QUIBUS EAM PROUINCIAM  
OBTINEREN LEGIONES BINAES IN SINGULIS DECRETAE ET SOCIUM LATINI  
NOMINIS DENA MILLIA PEDITUM ET DC. EQUITES ET SUPPLEMENTUM  
HISPANIAE. III. MILLIA PEDITUM ROMANORUM SCRIBERE ET CC. EQUI  
TES AD HOC MILLE ET APEDITES ROMANICUM CENTUM EQUITIBUS SCRIBERE  
VIUSSIEUM QUIBUS PR. CUISARDINIA OBTIGISSET IN CORSIAM TRANS  
GRESSUS BELLUM GERERET INTERIM M. ATILIUS UETUS PR. PROUINCI  
AM OBTINERE SARDINIAM PRAETORES DE INDE PROUINCIA ASSORTITI

## II.

## Achstes und neuntes Jahrhundert.

(Carolinger, circa 760—880.)

(Taf. III—V.)

Pergament-Handschrift des achten Jahrhunderts in lateinischer Sprache. Sie enthält in durchaus goldener Schrift, die mit schönen gemalten Initialen prangt, den Psalter. Als Schreiber nennt sich ein gewisser Dagulf. — Durch Jahrhunderte war die Handschrift im Besitze der Bremer Domkirche, gelangte aber im Laufe des sebzehnten Jahrhunderts in die Büchersammlung Kaiser Leopold's I. und mit dieser nachmals in die Hofbibliothek. (Schrant G H. Nr. 1.)

Hier kann man schon eine beinahe vollkommen gegliederte Buchstabenschrift bemerken, mit gemeinen, Capitälchen und Versal-Buchstaben; nur sind die Räume zwischen den Worten noch höchst